

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1837

3.8.1837 (No. 213)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 213.

Donnerstag den 3. August

1837.

Baden.

Landtagsverhandlungen.

Verhandlungen der ersten Kammer, 44te und letzte Sitzung vom 31. Juli.

Geh. Hofrath Rau nimmt zuerst das Wort, um im Namen der, zur Begutachtung der Adresse der zweiten Kammer in Bezug auf Ablösung der Schafweidgerechtigkeiten niedergesetzten Kommission zu erklären, daß dieselbe die Wichtigkeit des Gegenstandes nicht verkannt, und sich, so weit es ihr im Drange anderer Arbeiten möglich gewesen sey, mit demselben fortwährend beschäftigt habe, daß aber in der Mitte der Kommission sich eine Verschiedenheit der Ansichten über mehrere Punkte gezeigt, und die Zeit nicht gestattet habe, eine Vereinigung zu bewirken oder einen Majoritäts- und Minoritätsbericht vorzulegen, weshalb man die Sache für jetzt unerledigt lassen müsse.

Hierauf wird die Wahl des sächsischen Ausschusses vorgenommen, wobei Geh. Hofrath Rau, Staatsrath Rebenius und Frhr. v. Göler die meisten Stimmen erhalten.

Se. Durchl. der Herr Fürst zu Fürstenberg spricht nunmehr im Namen der Kammer, deren Mitglieder sich alle von ihren Sitzen erheben, an Se. Hoheit den Herrn Präsidenten für seine mit vielen Opfern verbundenen Bemühungen den ehrerbietigsten und wärmsten Dank aus, worauf Hochdieselben folgendes erwiderten:

Im Augenblicke unseres Scheidens erlaube ich mir, an Sie, d. h. Herren, noch einige Worte zu richten. — Nach 5 Monaten wird ein Landtag geschlossen, der fruchtbringend manche gute Saat in unserem sa önen Vaterlande ausstreuen wird, denn Ihren angestrengten Arbeiten verdanken wir das Zustandekommen von 32 Gesetzen und von 9 Adressen, wozu 43 Sitzungen erforderlich waren. Sie kehren nun Alle zu Ihren gewohnten Geschäften und in die Arme Ihrer Lieben zurück mit dem Bewußtseyn treu erfüllter Pflicht. Denn nicht ohne Anstrengung und mit mancher Mühe waren die Arbeiten verknüpft, deren Sie sich mit so großem Eifer unterzogen. Dafür bleibt Ihnen aber auch das erhebende Gefühl gewissenhafter Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen, so wie die öffentliche Anerkennung.

Bergönnen Sie mir, daß ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank ausspreche für alle Beweise Ihres mir so werthen Vertrauens, dessen ich mich auch diesmal wieder auf eine für mich so ehrenvolle Weise zu erfreuen hatte, und es bleibt mir nur der innigste Wunsch: Sie Alle hier wieder in diesem Saale vereinigt zu sehen, wenn uns der

Ruf Sr. Kön. Hoheit des Großherzogs zu neuer Thätigkeit versammelt.

In Beziehung auf die in der 70sten öffentlichen Sitzung verhandelte Motion des Abg. Kuenzer:

„Seine königliche Hoheit den Großherzog um einen Gesehentwurf zu bitten, wodurch die, in dem §. 23 des Zehntgesetzes zur Zehntablösung durch freiwillige Vereinbarung bestimmte Frist um ein weiteres Jahr, nämlich bis zum 1. Januar 1839 verlängert wird,“ tragen wir im Interesse der Sache Folgendes nach:

Zuerst erklärt der Berichterstatter, daß die Kommission die Wichtigkeit des Gegenstandes, welchen der Abg. Kuenzer zur Sprache gebracht hat, und das Gewicht der Gründe, womit derselbe seinen Antrag unterstützte, anerkenne, und mit demselben insofern ganz einverstanden sey, daß das Interesse der Kirchen-, Schul- und Wohlthätigkeitsstiftungen unseres Vaterlandes durch eine noch unvorbereitete, und überreile Zehntablösung nicht gefährdet werden solle. Die Kommission, bemerkt der Berichterstatter ferner, habe auch zu den Zehntpflichtigen so viel Zutrauen, daß sie die Zehntablösung nicht zum Nachtheile der Stiftungen betreiben werden. Uebrigens glaube die Kommission, daß der Antrag des Abg. Kuenzer auf eine Abänderung des §. 23 des Zehntgesetzes, wodurch das Recht der Zehntpflichtigen, die Zehntablösung mit dem 1. Januar 1838 fordern zu können, ein ganzes Jahr später erst ausgeübt werden dürfte, mancherlei Bedenkllichkeiten erwecken könne, und daß der Zweck, welchen der Abg. Kuenzer durch seine Motion erreichen wollte, auch ohne die beantragte bedenkliche Fristverlängerung erreicht werden dürfte. Es seyen jetzt noch 5 Monate bis zu dem Termin, wo der Zehntpflichtige die Zehntablösung gesetzlich verlangen kann, und auch alsdann, wenn der Zehntpflichtige nach geschahener Ablösung die Zehntablösung durch das vorgeschriebene gerichtliche Verfahren betreiben will, müssen dem Zehntberechtigten noch Fristen von drei Monaten und darüber gesetzlich gestattet werden. Diese Zeit dürfte nach dem Ermessen der Kommission hinreichen, die für die Ablösung der Stiftungszehnten vorgeschriebenen Vorbereitungsarbeiten zu vollenden. Ferner verlange der §. 58 des Zehntgesetzes eine jedenfalls zu verschwendende gütliche Uebereinkunft und es sey also nicht zu erwarten, daß die Stiftungen zu einer noch unvorbereiteten und überreilen Zehntablösung genöthigt werden. Auf jeden Fall werde die Absicht des Abg. Kuenzer vollständig erreicht werden, wenn man das Zehntablösungs-

geschäft bei jenen Stiftungen, wo etwa die Vorbereitungen noch nicht fertig sind, nach dem Vorschlage der Kommission auf folgende Weise besorgen werde: „Wenn nach dem 1. Januar 1838 von den Zehnpflichtigen die Zehntabkündigung geschieht, so wird diese Abkündigung von den zehntberechtigten Stiftungen angenommen und der Zehntbezug hört sogleich auf. Die Zehnpflichtigen machen sich dagegen verbindlich, dasjenige Kapital zu bezahlen und zu verzinsen, welches sich nach Vollendung der vorgeschriebenen Vorarbeiten als das Ablösungskapital herausstellen wird.“ Das Zehntablösungsgeschäft sey auf diese Weise schon wiederholt zur beiderseitigen Zufriedenheit der Betheiligten besorgt worden. Endlich bemerkt der Berichterstatter, daß die Kommission sich veranlaßt finde, weil der Zweck der Motion des Abg. Kuenzer auf die angegebene Weise erreicht werden könne, und weil die beantragte Fristverlängerung und Abänderung des Zehntgesetzes viele Bedenklichkeiten, Zweifel und Befürchtungen bei den Zehnpflichtigen erwecken könnte, über die Motion des Abg. Kuenzer auf die Tagesordnung anzutragen.

Der Abg. Kuenzer erwiderte darauf: Ich habe es für meine Pflicht gehalten, im Interesse unserer, bei der Zehntablösung so groß betheiligten Stiftungen die bekannte Motion zu machen; ich hatte keine andere Absicht, als die Stiftungen vor den Nachtheilen einer noch nicht vorbereiteten, und übereilten Zehntablösung zu bewahren. Ich will dem Zehntgesetze nicht hindernd in den Weg treten, und den Vollzug desselben nicht ohne Noth verschieben. Das Interesse der Zehnpflichtigen ist mir eben so heilig, wie das der Zehntberechtigten. Meine Absicht wird durch den Vorschlag der Kommission erreicht. Auch wird die heutige Verhandlung Veranlassung geben, die Fertigung der vorgeschriebenen Vorarbeiten zu betreiben und zu beschleunigen. Ich erkenne die Bedenklichkeiten nicht, welche die von mir beantragte Fristverlängerung erwarten könnte, ich habe also gegen den Antrag der Kommission nichts zu erinnern. Ich wünsche und bitte nur, daß der Kommissionsvorschlag auf geeignete Weise verkündet werden möchte. Die beiden großherzogl. Kirchensektionen und die Kreisregierungen könnten die Stiftungsvorstände hiervon in Kenntniß setzen.

Nachdem der Finanzminister auf die vielen und großen Vorbereitungsarbeiten zur Zehntablösung, und auf die Wichtigkeit und Nothwendigkeit dieser Arbeiten für die Zehntberechtigten und Pflichten aufmerksam gemacht hatte, sprach er die Erwartung aus, daß die Zehntpflichtigen die Zehntablösung nach dem angegebenen Vorschlage der Kommission, und überhaupt auf dem gütlichen Wege gewiß lieber, als auf dem gerichtlichen und durch Prozesse besorgen werden.

An der Diskussion nahmen ferner noch Antheil die Abgeordneten v. Kottek, Regenauer und Knapp. Die beiden erstern anerkennen ebenfalls mit dem Abg. Kuenzer die Nothwendigkeit, für das Interesse der Stiftungen bei der Zehntablösung Sorge zu tragen; beide anerkennen auch die Wichtigkeit der vorgeschriebenen Vorarbeiten für

die Zehntberechtigten und Pflichten, und sprechen daher für den Vorschlag der Kommission. Sie theilen aber auch die Bedenklichkeiten der Kommission in Betreff der von dem Abg. Kuenzer beantragten Fristverlängerung. Beide erklären sich für die Bekanntmachung des Kommissionsvorschlages.

Die Kammer hat, übereinstimmend mit den Ansichten und Vorschlägen der Kommission, den Kommissionsantrag angenommen.

— Fortsetzung der 71sten Sitzung der 2ten Kammer vom 31. Juli, Nachmittags 4 Uhr, unter dem Vorsitze des Präsidenten Wittermaier. Auf der Estrade der Regierung: Staatsminister Winter; später die Staatsminister v. Böck und v. Blittersdorff, und Staatsrath Jolly.

Diese Sitzung, welche bis halb 10 Uhr Nachts dauerte, war lediglich der Berichtserstattung und Verhandlung über die noch unerledigten Petitionen gewidmet, worüber wir das Nähere nachtragen werden. Für jetzt beschränken wir uns auf folgende Mittheilungen:

Der Abg. v. Kottek erstattete unter andern auch Bericht über mehrere Petitionen, die Abschaffung des Zölibats der katholischen Priester betr., und beantragte die Ueberweisung derselben an das großherzogl. Staatsministerium, welches hierin ein Motiv zur Abhaltung der versprochenen Provinzialsynoden finden werde. — Duttlinger schloß sich diesem Antrage an, und entwickelte die auch auf früheren Landtagen angeführten Gründe für Aufhebung des Zölibats. — Der Minister des Innern erklärte, daß es an und für sich gleichgültig sey, ob diese Petitionen in den Archiven der Kammer oder des Staatsministeriums vermodern; daß er aber den Gegenstand nicht zur Berathung und Berücksichtigung der Kammer für geeignet halte, es vielmehr sehr sonderbar finden müsse, daß man von der großh. Regierung verlange, sie solle etwas thun, was die großen katholischen Staaten zu unternehmen niemals gewagt hätten. — Welcker sprach ausführlich zu Gunsten der Aufhebung des Zölibats, fand hierin ein Mittel, dem Katholizismus eine höhere Reinheit zu verschaffen, beklagte, daß zur Läuterung dieses Glaubens seit so langer Zeit nichts geschehen sey, ohngeachtet er dessen sehr bedürfe, und unterstützte den Antrag der Kommission, besonders auch in Bezug auf die Abhaltung der Synoden. — Der Minister v. Blittersdorff erklärte, daß die Erörterung solcher Fragen nur zu Aufregung der Leidenschaften dienen könnte und den innern Frieden der katholischen Kirche stören müste; daß die Katholiken des Großherzogthums, welche vollen Anspruch auf Gewissensfreiheit zu machen hätten, in ihrer großen Mehrheit solchen Neuerungen zuverlässig entgegen seyen; daß die beantragte Aufhebung des Zölibats auf dem Wege der Synoden, wenn sie statt finden könnte, nothwendigerweise zu einem Schisma in der katholischen Kirche führen müsse, indem man niemals auf die Einwilligung der römischen Kurie rechnen könne; daß kein Gegenstand größere Schwierigkeiten darbiete, als die Regulirung der katholisch-kirchlichen Angelegenheiten,

weil man nicht nur auf die verschiedenen Konfessionen in dem Großherzogthum, sondern auch auf die übrigen Staaten der oberrheinischen Kirchenprovinz, und dann auf das Oberhaupt der katholischen Kirche Rücksicht zu nehmen habe, und weil ohne eine allseitige Verständigung an kein Resultat zu denken sey; daß es um so frevelhafter seyn würde, eine solche Brandfackel in das Großherzogthum zu werfen und Spaltungen jeder Art zwischen Geistlichen und Weltlichen, den vereinten Staaten und Rom herbeizuführen; daß die großh. Regierung, weit entfernt, hierzu die Hand zu bieten und sich auf dem Wege der Umwälzung in der katholischen Kirche voranzustellen, dem Antrage der Kommission, wenn er auch von der Kammer angenommen werden sollte, nicht die mindeste Folge geben werde. — Tresurt äusserte sich, unter Berufung auf ausgezeichnete Schriftsteller, die dem katholisch-geistlichen Stande angehören, ebenfalls für Aufhebung des Zölibats, und hielt die Befürchtungen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten für ungegründet, weil die große Mehrzahl der Katholiken mit der Aufhebung des Zölibats einverstanden sey. — Frhr. v. Blittersdorff entgegnete, daß wenn, wie er nicht glaube, dies der Fall sey, er gleichwohl auch für die Minderzahl der Katholiken Gewissensfreiheit in Anspruch nehme, und wiederholen müsse, daß solche Frauen sich nicht zur Berathung der Kammer eignen; die Redner könnten unmöglich wissen, wie das, was vorgekommen, auf einzelne Katholiken wirke; so müsse er, als Individuum und als Katholik, frei bekennen, daß er durch das, was der Abj. Welcker gesprochen habe, im Innersten verletzt worden sey. — Nach einigen ferner gewechselten Worten nahm die Majorität der Kammer den Kommissionsantrag an.

Vor dem Schluß der Sitzung erhob sich der Präsident Mittermaier von seinem Stuhle, und richtete an die Kammer nachstehende Abschiedsrede:

„Der Augenblick naht, in welchem unsere seit fast fünf Monaten dauernde Thätigkeit in diesem Saale endigt. Eine erhabene Aufgabe, die Aufgabe, die Angelegenheiten unseres geliebten Vaterlandes innerhalb der uns verfassungsmäßig angewiesenen Schranken zu berathen, die Vorlagen der Regierung zu prüfen, da wo wir von der Güte derselben überzeugt waren, unsere Zustimmung ihnen zu geben, die Wünsche und Bedürfnisse des Volks zur Kenntniß der Regierung zu bringen, hat uns in diesen Hallen vereinigt. Sie wissen, meine Herren, mit welchen Anstrengungen, mit welchen schweren Opfern geistiger und körperlicher Kräfte unser Wirken verbunden war. Wir haben in 71 Sitzungen 29 Gesetzentwürfe, 11 Motionen und 350 Petitionen zu berathen gehabt. Es ist am Platze, in diesem ersten Augenblick mit einem flüchtigen Blick zurückzuschauen auf dasjenige, was wir zu leisten versuchten und uns Rechenschaft über unser Wirken zu geben. Unter den Gesetzen, die wir zu berathen hatten, waren neben manchen einfachen Gegenständen mehrere wichtige, tief eingreifende, die unsere Kräfte in Anspruch nahmen. Auf die Beförderung der Rechtssicherheit, auf die Fortbildung des Rechts, auf die Entfernung der Streitfragen

bezieht sich jener Gesetzentwurf, durch welchen in der Prozeßgebung einzelne Verbesserungen, welche die Erfahrung als nothwendig darstellte, eingeführt, irrige Auslegungen und Mißverständnisse beseitigt wurden.

Durch ein Gesetz über die Einführung einer Hinterlegungskasse wurde eine langgeföhlte Lücke in unserer Gesetzgebung ausgefüllt. Durch die Bestimmung, daß auf Papiere, die auf den Inhaber lauten, der Landrechtsatz über Faustpfandverträge nicht anwendbar seyn solle; durch das Gesetz über die Zuziehung von Zeugen bei Eheverträgen; durch das Gesetz über einige Sätze der Theodnung — sind Streitfragen beseitigt, deren Daseyn in dem bürgerlichen Verkehr, sowie in den Familienverhältnissen selbst manche Beunruhigung hervorbrachte.

Ein wichtiges Gesetz über den Rekurs in gerichtlichen Strafsachen kam zu Stande. Der Grundsatz, daß in allen Strafsachen Rechtsmittel zulässig seyn sollen, ist sanktionirt. Die bedeutende Frage, inwiefern gegen gesetzwidrige und zu milde Urtheile im Interesse bürgerlicher Sicherheit ein Rekurs statifinden solle, ist entschieden; durch die Bestimmung, daß in Zukunft allen Strafurtheilen Entscheidungsgründe beigefügt werden müssen, ist eine neue Bürgschaft für die Gröndlichkeit der Urtheile gegeben.

Durch eine vollständig berathene Zollstrafgesetzgebung sollte auf eine energische, die Rechte des Staats auf Zollabgaben durch Strafen sichernde, den Forderungen der Gerechtigkeit angemessene und den Verabredungen mit den übrigen Vereinstaa ten entsprechende Weise für alle Interessen gesorgt werden.

Durch das Zollgesetz und den Zolltarif erhält der Zollverzin neue nothwendige gesetzliche Grundlagen.

Durch ein Gesetz über die Einführung der breiten Radfelgen sollte für die Erhaltung der Straßen gesorgt werden.

Durch ein Gesetz über die Gemeinbewahlen ist ein neuer legislatorischer Versuch gemacht worden, die Ordnung und den Frieden in den Gemeinden in Beziehung auf Wahlen auf eine Weise zu begründen, die die Nachtheile eines auf den reinen Zensus gebauten Wahlsystems beseitigt und zugleich den befürchteten Gefahren allgemeiner Urwahlen vorbeugt.

Durch den Gesetzentwurf über die Bildung eines ständ. Ausschusses zur Prüfung größerer Gesetzentwürfe sollte eine neue Garantie dafür gegeben werden, daß auf einem sicheren u. schnellen Wege, indem eine aus beiden Kammern gewählte Kommission den Gegenstand schon vor dem Landtag prüfen soll, die langersehnte Gesetzgebung wirklich zu Stande komme. Unsere Kammer hat den Entwurf angenommen. Wir beklagen, daß die erste Kammer ihre Zustimmung nicht gegeben, vertrauen aber der Regierung, daß es ihr nicht an Mitteln fehlen werde, mit gewohnter Energie den Zweck, den sie durch den fraglichen Gesetzentwurf erreichen wollte, dennoch zu erreichen.

In der Steuergesetzgebung ist durch das Gesetz über das Branntweinkesselfgeld für die einfachere Erhebung dieser Steuer gesorgt worden.

Durch das Gesetz über die Klassensteuer ist eins für

viele Staatsangehörige drückende Steuer vermindert worden.

Durch das Gesetz, wonach 300 fl. von dem Gewerbsteuerkapital abgeschrieben werden sollen, ist unsern Mitbürgern eine neue Erleichterung zugegangen.

Durch die Aufhebung der Erbschaftsaccise für Eltern, die ihre Kinder erben, ist eine bisher bestandene harte Abgabe abgeschafft worden.

Unter den Motionen, welche die Kammer berathen hat, und hinsichtlich deren beide Kammern einstimmig waren, und in ehrerbietigen Adressen dem Großherzog die diesfälligen Anträge vorlegten, verdient der Antrag auf Verbesserung des Brandversicherungswesens, auf die Aufhebung der Marktloosung und auf die Einführung der Vergleichsgerichte eine bedeutenden Erwähnung.

Anderer Motionen, wenn sie auch nicht in den beiden Kammern berathen und angenommen wurden, werden gleichwohl nicht ohne Erfolg bleiben. Z. B. die Motion in Betreff der Aufhebung der Schafweidübertriebsrechte und der Einführung der Handelsgerichte.

Gerne verweilt der Blick besonders bei den Beschlüssen, die auf die Bewilligungen sich beziehen, wodurch große Anstalten der Humanität ins Leben gerufen werden sollen. Mit Bereitwilligkeit hat die Kammer die Forderungen der Regierung in Beziehung auf Unterricht, die Verbesserung der Lage der Beamten, Herstellung neuer Kommunikationsmittel bewilligt.

Sie wissen, daß für alle Zweige des Unterrichts gleich gesorgt wurde, daher insbesondere auch für die höheren Bürgerschulen und die Gewerbschulen. Für die Herstellung eines neuen Schullehrerseminariums sind ebenfalls Geldmittel bewilligt.

Durch die Annahme des Gagetarifs wurde für die Verbesserung der Lage des Militärstandes gesorgt.

Große Institute, für welche bedeutende Geldsummen in Anspruch genommen sind, werden die Periode des Landtags von 1837 preisen.

Ein neuer Kunsttempel, das Akademiegebäude, wird in Karlsruhe emporsteigen und dem Kunstsinne einen neuen Aufschwung geben.

Durch die Errichtung einer Zentralstrafanstalt in Bruchsal, gegründet auf das Besserungssystem, um durch zweckmäßige Isolirung der Sträflinge den Gefahren moralischer Ansteckung vorzubeugen, und durch moralische Belehrung auf die Gemüther zu wirken, wird den Forderungen der Humanität und der Gerechtigkeit Genüge geleistet. Durch diese Anstalt, deren Kosten auf 300,000 fl. berechnet sind, u. die für männliche Sträflinge bestimmt ist, wird, in Verbindung mit der Strafanstalt für weibliche Sträflinge, wofür schon auf dem vorigen Landtage Bewilligungen gemacht wurden, ein großartiges und würdiges Institut gegründet werden.

Durch die nach sorgfältiger Prüfung beschlossene, auf eine Summe von 370,000 fl. berechnete Irrenanstalt in Achern wird für das Loos derjenigen Unglücklichen, deren Seelenthätigkeit gestört ist, auf eine den Forderungen der Humanität entsprechende Weise Sorge getragen.

Mit dem redlichen Wunsche, daß unsere Arbeiten zum Heile des geliebten Vaterlandes gereichen möchten, mit unerschütterlicher Liebe zu der Verfassung, die uns so theuer wie das Leben ist, mit inniger und treuer Anhänglichkeit an den geliebten Fürsten, dessen Herz stets warm für das Wohl Seines Volkes schlägt, haben wir ohne Egoismus, frei von persönlichen Rücksichten, nur die Sache im Auge, die Interessen des Landes vertreten.

Ein wechselseitiger Austausch der Ansichten zwischen den Rathgebern der Regierung und den Vertretern des Volks sollte nur der Beförderung des Sieges der Wahrheit geweiht seyn.

Ueberall beachtend die Verhältnisse, die ein besonnenes Fortschreiten gebieten, die selbst der Regierung oft einen Zwang aufliegen und sie hindern können, manches Gute so schnell ins Leben zu führen, als sie es wollte, haben wir mit Zartheit, jedoch ohne der Wahrheit untreu zu werden, unsere Ueberzeugung ausgesprochen. Mag auch eine Verschiedenheit der Ansichten die Lebhaftigkeit der Berathungen oft gesteigert haben, und ein Widerstreit sichtbar geworden seyn, so schwebte doch mitten im Kampfe unter uns ein Geist der Eintracht jener Grundgesinnungen, der nur auf die Liebe zum Vaterland und die Verfassung gerichtet ist, und nach einem gleichen Ziele strebt; keine feindselige Opposition hinderte, überall das Gute anzuerkennen, von welcher Seite es auch geboten seyn möchte. Nicht selten haben wir in diesem Saale an einem Tage denjenigen gegen einen Vorschlag der Regierung kämpfen sehen, der den andern Tag als der kräftigste Vertheidiger eines andern Regierungsvorschlags aufgetreten ist. Ueberall aber, wo große Fragen berathen wurden, bewährte sich die Uebereinstimmung in der Heiligachtung der Verfassung und einem besondern Streben nach Fortschreiten. Der einstimmige Beschluß in Beziehung auf die Preßgesetzgebung, in Bezug auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit als der Grundlage der Strafgerechtigkeitspflege, so wie auf die Bitte in Betreff der hannoverschen Verfassung sind glänzende Beweise dieser Harmonie der Gesinnungen.

Gerne verweilt der Krieger noch spät am Abend seines Lebens bei der Erinnerung an die Freunde, mit denen Waffenbrüderschaft ihn verband, sich erinnernd an die gemeinschaftlichen Kämpfe und an die gemeinschaftlich erfochtenen Siege. Alle in jener Zeit erlittenen Qualen verlieren ihre Stärke in der Erinnerung, und nur die schönen gemeinschaftlich erlebten Momente, ausgeschmückt selbst durch die Phantasie, stehen dann vor seiner Seele. Auch wir, indem wir in diesem Saale wirkten, sind durch eine geistige Waffenbrüderschaft verbunden; wir kämpfen einen geistigen Kampf mit den redlichen Mitteln der Ueberzeugung. Gerne werden auch wir derjenigen gedenken, die mit uns kämpften, und der Stunden uns erinnern, die zu würdigen Anstrengungen und hier vereinigt. Die in wichtigen Fragen gefaßten Beschlüsse sind Siege der Wahrheit, deren Erinnerung uns theuer seyn wird.

Vor Allem aber müssen wir, den Sie für würdig hielten, an die Spitze Ihrer Geschäfte zu berufen, die Stunden unvergeßlich seyn, die hier in diesem Saale verfloßen. In

jenem Lebensalter, wo die Blumen der Freude nur selten und sparsam den Menschen blühen, und wo die Seele sich begnügen muß mit dem Bewußtseyn des redlichen Sirebens und mit der Erinnerung an die Freuden, welche die Jugend und das kräftige Mannesalter bot; in solchen Zeiten, sage ich, wird die Erinnerung, mit Ihnen zu dem edelsten Wirken verbunden gewesen zu seyn, mit Männern, die, durch Geist und Gemüth ausgezeichnet, die hohe Bedeutung des parlamentarischen Lebens erfaßt haben, die schönste meines Lebens seyn.

Zudem ich von diesem Plage scheid, auf den Ihr Vertrauen zum drittenmal mich berief, muß ich Ihnen danken für die vielen Beweise Ihres Wohlwollens und Ihrer Freundschaft. Ich fühle wohl, daß meine Bemühungen, die Geschäfte der Kammer zu beschleunigen, der Wunsch, in möglichst kurzer Zeit viele Leistungen zur Reise zu bringen, oft Ihren Unmuth gereizt und die Handhabung der Ordnung, die mir oblag, Manchen verletzt haben mag. Dem Glauben aber überlasse ich mich, daß die Sonne über Ihren Unwillen untergegangen ist. Dem Glauben an Ihre Nachsicht gebe ich mich hin. Sie werden das Zeugniß mir wenigstens nicht versagen, daß meine Absichten rein waren; daß ich die Rechte und Interessen der Kammer treu vertreten habe; daß ich Unparteilichkeit zu üben suchte; daß ich die Wünsche der Einzelnen gerne erfüllte, so lange sie irgend nur mit meiner Pflicht vereinbar waren.

Die Zeit drängt, meine Herren, die Stunde des Abschieds hat eine ganz eigenhümliche, versöhnende, eine jeden Mißton und jede Verstimmung ausgleichende Kraft. In solchen Stunden verschwindet jede Bitterkeit. Nur das Gute, das wir an dem Scheidenden achten müssen, steht in der Scheidestunde verdoppelt vor der Seele, und was von seiner Seite sonst uns verletzte, tritt in den Hintergrund. Möge die Stunde des Scheidens — für Manchen vielleicht des Scheidens für immer — ihre Kraft auch bei uns bewahren. Wir haben so viele Ursache, uns wechselseitig zu achten. Möge jeder Mißton, jede Verstimmung, wenn sie auch in unserm Kreis sich einschlich, verschwinden, und nur gegenseitige Anerkennung unsere Gemüther erfüllen. Nicht mit Klagen, nicht mit Besorgnissen um die Zukunft wollen wir diesen Saal verlassen. Sie werden mit mir anerkennen, daß alle Individuen, wie ganze Staaten nur Glieder einer großen Kette der Menschheit, den ewigen Gesetzen der moralischen Weltordnung, den Gesetzen des Fortschreitens zu einem höheren, sicherem Ziele der Bervollkommnung gehorchend, bloß Werkzeuge sind in der Hand der Vorsehung.

In thörichte Einbildung, wärend eigenen Plänen zu dienen, tragen die Menschen häufig gerade dazu bei, dasjenige zu fördern, was sie mit Angst vermeiden möchten. Jede Uebertreibung gräbt sich ihr eigenes Grab.

Langsam reist das Gute; aber die Zeit seiner Reise bleibt nicht aus.

Meine Herren! es ist ein schönes Land, das wir bewohnen, ein Land, über das der Himmel seinen reichsten Segen ausgegossen hat, ein Garten Gottes. Ein Herrscher,

den alle Tugenden des Menschen schmücken, alle Vorzüge eines Regenten zieren, beglückt unser Baden. Sein höchstes Glück findet Er in der Liebe Seiner Unterthanen, die mit begeisterter Liebe Ihn ergeben sind. Eine freisinnige Verfassung begründet die Herrschaft des Gesetzes. Rathgeber des Fürsten, achtungswürdig durch ihren Geist und ihren Charakter, Männer, die, wie vor Kurzem ein Minister hier in diesem Saale sich ausdrückte, die Augen offen, überall hingewandt, die Hand am Puls der Zeit haben, stehen dem Regenten zur Seite. Ein Volk, treu seinem Fürsten und seiner Verfassung, ausgezeichnet durch Bildung, Sittlichkeit und Kunstleiß, bewohnt dieses schöne Land.

Wer von Ihnen stimmt nicht gerne in der Stunde des Abschieds, der unsere Seele beweget, in den Ruf ein?

„Gott schütze unser theures Vaterland, er schirme seine Verfassung, und die Hüfte seines reichsten Segens walle über dem Haupte des geliebten Herrschers! Hoch lebe der Großherzog!“

Ein dreimal wiederholtes Lebehoch erschallte sofort, womit die Sitzung geschlossen wurde.

B a i e r n.

Würzburg, 29. Juli. Gestern saßen sich die ersten weichen Traubenbeeren in der Reife.

I t a l i e n.

Paris, 31. Juli. Wir geben folgenden Auszug aus einer Depesche des franz. Vikonfuls in Neapel: „Die Korvette, welche nach Palermo geschickt worden war, ist zurückgekehrt, und heute Morgen vor Anker gegangen. Der Verkehr mit diesem Fahrzeuge ist verboten, und man kennt den Inhalt der Nachrichten noch nicht, die es mitbringt; aber es ist gewiß, daß in Sicilien Alles schlecht geht, und daß die Regierung in großen Sorgen ist. Das Unglück der Krankheit droht ein anderes herbeizuführen, welches von ernsterer Natur ist, und allem Anschein nach ist die Volksbewegung zu stark, um so leichten Kaufs unterdrückt werden zu können, als man sich vorgestellt hatte. Eine Thatsache ist es, daß die Distrikte von Caltanissetta, Mazara und noch ein anderer jede Verbindung mit Palermo abgebrochen haben, keinem Befehle der Zentralbehörde gehorchen, und jeden, der sich auf ihrem Territorium zeigt, mit Flintenschüssen empfangen. Die Einwohner dieser Distrikte sind von einem tiefen Hass gegen die Neapolitaner beseelt, und ergreifen jede Gelegenheit, ihn zu äußern. Niemand kann wissen, wie weit die Dinge gehen werden, wenn man fortfährt, falsche Maßregeln zu nehmen, und die Sicilianer sich mit den Leuten verstellen, die ein Interesse haben, sie in Bewegung zu setzen.“

G r o ß b r i t a n n i e n.

London, 29. Juli. Heute bekannter Stand der Wahlen: 188 Reformer, 147 Konservative. — Der „Globe“ rechnet 194 Reformer und 147 Tories. — In Edinburg sind die bisherigen liberalen Repräsentanten — der sehr ehrenw. James Abercromby, Sprecher des Un-

terhauses, und Sir John Campbell, Generalfiskal, wieder gewählt worden.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Die Brigg le Laurier ist gestern mit Viktor Boireau von Brest nach Amerika unter Segel gegangen. Es war gerade im Augenblicke, als die Stunde schlug, in welcher vor 3 Jahren Pepin, Morey, Fieschi und Boireau das Verbrechen komplotirten und ausführten.

† Paris, 31. Juli. Der Moniteur Algerien vom 21. erwähnt mit keinem Worte des Gerüchts vom Tode Abd-el-Kader; dasselbe ist daher als völlig ungegründet zu betrachten. — Nachrichten aus Oran zufolge, die der Styr mitgebracht hat, ist das Interdikt, mit welchem der Handel der Araber mit den französischen Plätzen belegt war, durch Abd-el-Kader aufgehoben worden, der den Eingebornen die Herstellung der freundschaftlichen Verbindungen mit den Franzosen förmlich angekündigt hat. Abd-el-Kader hat sogleich eine Besagung in den Meschuar gelegt und seine Absicht, die Stadt aus ihren Ruinen neu erstehen zu lassen, ausgesprochen. Ein Bataillonschef ist beim Emir als Repräsentant Frankreichs akkreditirt. Man beschäftigt sich sehr thätig mit der Expedition von Constantine. Diese Stadt ist in den furchtbarsten Verteidigungszustand gesetzt worden. — Die Gesundheitsbehörde von Genua hat auf Vorstellungen des französischen Generalkonsuls die Ordnung zurückgenommen, welche den von Marseille kommenden Schiffen diesen Hafen schloß. — Die Gräfin Lipano (Wittve Murats) hat einen Besuch in Neuilly gemacht und soll günstig aufgenommen worden seyn.

Spanien.

Madrid, 20. Juli. Die Wahlen, die nach der neuen Konstitution statt finden sollen, werden am 5. Okt. beginnen. Beide Kammern sollen sich am 29. Nov. versammeln. Die jetzigen Cortes werden bis dorthin Sitzung halten. (Frz Bl.)

† Saragossa, 25. Juli. Korrespondenzen aus Daroca vom 23. sagen, daß Don Carlos am 21. auf den Höhen bei Santavieja übernachtet, und Draa am 22. die Punkte besetzt habe, welche dem Prätendenten die Nacht vorher als Zufluchtsort dienten. Seit dem Treffen von Chiva, heißt es weiter, hat die Expedition 5000 Mann verloren. Erro ist schwer verwundet. Alle entworfenen Pläne haben nothgedrungen müssen geändert werden. Da die Armee des Buerens und Espartero am 22. in Molina eingerückt war, so hat Don Carlos auf sein erstes Projekt verzichten müssen, welches dahin ging, die Bai von Roncillo zu erreichen. Es scheint, daß ihm jetzt weiter nichts übrig bleibt, als auf Carinena zu rücken, und den Ebroübergang zwischen Tudela und Saragossa zu versuchen. — Man hat bei Vinarez eine Brigg unter sardinischer Flagge aufgebracht, die 10,000 Gewehre und eben so viele Uniformen für den Prätendenten an Bord hatte. — Nachschrift. Man versichert, daß

Don Carlos, der den Weg verlegt fand, sich abermals auf Santavieja geworfen habe. Dies Land ist so arm, daß die Truppen dort nicht die geringsten Hülfquellen finden werden.

† Bayonne, 27. Juli. Ueber die Bewegungen der carlistischen Expedition unter Zariategui laufen widersprechende Gerüchte um. Den glaubwürdigen Nachrichten zufolge ist diese Expedition gezwungen worden, in die nördlichen Provinzen zurückzukehren, nachdem sie einen heißen Kampf gegen die Division des Generals Escalera bestanden hat. Andere Berichte sagen, daß am 21. d. Morgens, die Christinos, verstärkt durch die portugiesische Legion, die carlistische Linie vergeblich angegriffen haben. — Man sagt, daß Don Carlos auf seinem Rückzuge bereits Catauda im Distrikte Daroca erreicht habe, und bei Rinorn del Tolo den Uebergang über den Ebro zu bewerkstelligen suchen wolle.

† Paris, 31. Juli. Telegraphische Depesche: Bordeaux, 29. Juli, 5 Uhr Abends.

Don Carlos war am 22. in Santavieja mit wenigen Truppen; die übrigen waren in der Gegend von Samarillas. In demselben Tage war Espartero in San Esteban, Draa in Mora und Buerens marschirte auf Teruel. 400 verwundete Carlisten aus dem Treffen, welches am 21. an dem Ebroufer geliefert wurde, sind in Estella angekommen.

Portugal.

† Nachrichten aus Lissabon sagen, daß in Oporto und der Umgegend ein Aufstand der Anhänger der Eharte des Don Pedro stattgefunden habe, der jedoch durch die Annäherung der bewaffneten Macht gedämpft wurde. 150 bewaffnete Empörer sind nach Valencia auf der spanischen Gränze entflohen.

Rußland.

St. Petersburg, 22. Juli. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Michael ist am 17. d., Abends, hier wieder eingetroffen.

Preußen.

Berlin, 25. Juli. Der vormalige, am k. dänischen Hofe bevollmächtigte Gesandte, Graf Athanasius Raczynski, der gegenwärtig hier privatist, ist, wie man vernimmt, zu dem Gesandtschaftsposten in Madrid bestimmt, insofern sich etwa die Angelegenheiten daselbst so gestalten sollten, daß die diplomatischen Verhältnisse beider Staaten wieder in den vorigen Gang zurückgeführt werden können. (H. G.)

Berlin, 26. Juli. In der neuesten Zeit sind von hier aus wieder mehrere Personen, unter ihnen auch ein früherer Offizier, als Missionäre zur Verbreitung der christlichen Lehre unter den Heiden abgegangen. — Die Wittve des berühmten Schleiermacher ist dieser Tage aus Rom nach Berlin zurückgekehrt. Das Gerücht, verbreitet durch mehrere Journale, als sey sie zur katholischen Religion übergetreten, erweist sich als völlig grundlos. — In diesen Tagen findet auch die Wahl eines neuen Direktors des Grauen-Klostergymnasiums

statt; wie bekannt, ist diese Stelle der einträglichste aller pädagogischen Posten im Staate, besonders seitdem die Anstalt durch die Streifische Stiftung eine so bedeutende Vermehrung ihres Fonds erhalten hat. Sie ist unter der Leitung eines Medice, eines Bellermann und Frisch in hohen Ruf gekommen, und reich mit Hülfsmitteln ausgestattet worden. Die Zahl der Schüler beläuft sich auf fast 600, und 13 ordentliche Professoren und Lehrer sind an derselben angestellt. (H. K.)

Berlin, 29. Juli. Sr. Maj. der König sind heute von Köpzig zurückgekehrt.

Koblenz, 28. Juli. Hortensia Bertrand, die Tochter des Generals, welche als Kind das Schicksal des Kaisers auf Helena theilte, und manche Stunde des Gefangenen durch ihr munteres kindliches Wesen erheiterte, hat sich mit ihrem Gemahl, dem Marquis de Luyeres, einige Tage hier aufgehalten, und ist gestern nach Schwalbach abgereist. (Mhsf. Bl.)

Hannover.

Eine deutsche Zeitung enthält folgende zum Erstaunen wichtige Verkündigung aus Leipzig vom 21. Juli: Dem Vernehmen nach wird Prof. Krug das hannoversche Patent vom 5. v., die noch unbestätigte Verfassung betr., in einer Flugschrift beleuchten.

Großherzogthum Hessen.

Gutenbergsfest. Die Mainzer Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Manche ganz irrige Gerüchte veranlassen uns zu der Anzeige: daß, wie auch schon von der Loyalität unserer geehrten Mitbürger vorausgesehen war, aus dem unserer Stadt bei Gelegenheit des Gutenbergsfestes zu erwartenden starken Besuche aus dem In- und Auslande kein Gegenstand der Speculation gemacht werden soll, sondern dieselben ihren erprobten Sinn für Hospitalität neuerdings hierbei beurkunden würden. Nach der schriftlichen Mittheilung, die uns von Seiten der für die wohlthätige Unterkunft der Gäste bestellten Kommission heute zugekommen ist, beträgt auch jetzt schon die Zahl der zu diesem Behufe angemeldeten Wohnungen 700, in welchen 2000 Personen aufgenommen werden können. Die dafür veranzigten Preise belaufen sich, nach Maßgabe der Schönheit dieser Wohnungen, auf 1 fl. bis 3 fl. 30 kr. für Tag und Nacht, und daß die wohlthätige Unterkunft bloß für die Nächte, in Gesellschaft mehrerer Personen, bei weitem billiger als der erstere Ansatß ist, unterlassen wir nicht, hier gleichfalls zu bemerken. Mainz, den 29. Juli 1837. Das Festcomité für die Inauguration des Monumentes für Johann Gutenberg.“

Staatspapiere.

Wien, 27. Juli. Metalliq. 105 $\frac{1}{2}$; 4proz. Metall. 100; 3proz. 76 $\frac{1}{16}$; 500 Guldenloose 115 $\frac{1}{2}$; Bankactien 1367; Nordbahn 114 $\frac{1}{2}$; Rail. E. B. 110.

Pariser Börse vom 31. Juli. 5proz. konsol. 110 Fr. 20 Ct. — 3proz. konsol. 79 Fr. 25 Ct. — Span. Akt.

22 $\frac{1}{4}$; Pass. 5 $\frac{1}{2}$. — Portug. 3proz. 26 $\frac{1}{2}$. — St. Germain Eisenbahnaktien 985 Fr. 50 Ct. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 722 Fr. 50 Ct.; linkes do. 625 Fr. — Mühlhausen-Thanner Eisenbahnaktien 600 Fr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

1. Aug.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Witterung überhaupt.
M. 7 u.	273.10, 58.	12,6 Gr.üb.0	SW	ziemlich heiter
N. 3 $\frac{1}{2}$ u.	273.10, 08.	15,2 Gr.üb.0	NO	trüb, Regen
N. 11 u.	273. 9,68.	13,0 Gr.üb.0	SW	ebenso

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 3. Aug.: Die Braut von Messina; oder: Die feindlichen Brüder, Trauerspiel in 4 Aufzügen, von Schiller. Mad. Sophie Schröder, vom k. k. Hoftheater in Wien: Isabella. Freitag, den 4. Aug.: Die Entführung aus dem Serail, Oper in 3 Aufzügen, von Mozart. Mad. Franchetti-Walzel, vom Stadttheater in Leipzig: Constanze, zur letzten Gastrolle.

Rheinische



Dampfschiffahrt.

Die preussisch-rheinischen Dampfschiffe fahren im August 1837 in folgender Weise:

Täglich:

- Von Köln nach Koblenz u., Morgens 7 Uhr, (Die Sonntags, Mittwochs und Freitags abfahrenden Schiffe korrespondiren mit den Montags, Mittwochs und Samstags von Leopoldshafen nach Straßburg fahrenden Booten.)
- Von Koblenz nach Mainz u., Morgens 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. (Die Montags, Donnerstags u. Samstags abfahrenden Schiffe desgleichen.)
- Von Mainz nach Mannheim u., Morgens 5 Uhr, (Die Dienstags, Freitags und Sonntags abfahrenden desgleichen.)
- Von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe); Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr. (Desgleichen.)
- Von Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Straßburg, resp. Rehl, jeden Montag, Mittwoch und Samstag, Vormittags 11 Uhr.

Von Straßburg nach Leopoldshafen (Karlsruhe) zc. an den nämlichen Tagen*), Morgens 4 Uhr.

Von Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Mannheim täglich, Vormittags 10 Uhr.

Von Mannheim nach Mainz zc. täglich, Nachmittags 2 1/2 Uhr.

Von Mainz nach Koblenz zc. täglich, Morgens 6 Uhr.

Von Koblenz nach Köln täglich, Mittags 12 Uhr.

*) Zu Straßburg können die Reisenden schon am Vorabende auf das Schiff gehen und auf demselben übernachten. Dies Schiff trifft Vormittags 10 Uhr in Leopoldshafen ein und korrespondirt mit dem unmittelbar nach dessen Ankunft nach Mannheim zc. abfahrenden Boote.

Außerdem

besteht eine direkte Verbindung zwischen Köln u. Straßburg, resp. Kehl, vermittelt zweier Dampfschiffe, welche zu Mannheim korrespondiren und in folgender Weise fahren:

Von Köln nach Koblenz zc. jeden Montag u. Donnerstag, Vormittags 11 Uhr.

Von Koblenz nach Mainz zc. jeden Dienstag u. Freitag, Morgens 1 Uhr.

Von Mainz nach Mannheim zc. jeden Dienstag und Freitag, Mittags 12 Uhr.

Von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) zc. jeden Mittwoch und Samstag, Morgens 5 Uhr.

Von Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Straßburg, resp. Kehl, jeden Mittwoch und Samstag, Nachmittags 2 Uhr.

(Eintreffen in Straßburg, resp. Kehl, Donnerstags u. Sonntags Abends zeitig.)

Von Straßburg, resp. Kehl, nach Leopoldshafen (Karlsruhe) jeden Dienstag und Freitag, Morgens 8 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mannheim zc. jeden Dienstag und Freitag, Nachmittags 1 1/2 Uhr.

Von Mannheim nach Mainz zc. jeden Mittwoch und Samstag, Morgens 6 Uhr.

Von Mainz nach Koblenz zc. jeden Mittwoch und Samstag, Vormittags 11 Uhr.

Von Koblenz nach Köln zc. jeden Mittwoch u. Samstag, Nachmittags 4 Uhr.

Auf den Agenturen von Mainz bis Straßburg werden, sowohl auf-, als abwärts, für alle tarifirten Stationen des Oberrheins Personaltickete für die Hin- und für die Zurückreise während des Dienstjahres zum anderthalbfachen Betrage des Passagiergeldes ertheilt. Das Nähere ist auf den Agenturen und bei den Schiffskondukteuren zu erfragen.

Der Personeneilwagen, zur Influenz auf vorbemerkte Schiffe, fährt von hier nach Leopoldshafen täglich Morgens um 8 Uhr; ferner Montag, Mittwoch und Samstag Mor-

gens halb 10 Uhr, und Dienstag, Mittwoch und Freitag Mittags um halb 12 Uhr ab.

Die Annahme der Reisenden, ihrer Wagen und Pferde zc. sowohl auf die Dampfschiffe für alle Stationen rheinaufwärts bis Straßburg, als wie rheinabwärts bis London, geschieht auf hiesiger gr. Oberpostamtsexpedition Fahr. Posten.

Karlsruhe, den 2. August 1837.

Die Agentur der rhein. Dampfschiffahrt.

Sophienbad bei Rappennau.

Vom 21. bis 31. Juli angekommene Kurgäste.

Junfer Kircher von Wiesloch. Frau Siemann von Siegelbach. Herr Handelsmann Weil von Zittingen. Freiherr von Senger von Karlsruhe. Freiherr von Bodmann, Sardenkavallerieoffizier von da. Herr Regierungsrath Förstner mit Sohn von Mannheim. Herr Cuz, Partikulier von da. Frau Doktor Schmidt mit Sohn von Karlsruhe. Herr A. Braunwarth, Gastgeber von da. Fräulein Pannach von Mosbach. Fräulein Hermann von Dürkheim. Herr Büttle, Kaufmann von Mannheim. Herr Schwab, Maler von da.

Hubbad.

(Musikalische Abendunterhaltung.)

Da die von dem Musikpersonale des 1sten Infanterieregiments auf den 23. Juli d. J. angekündigte musikalische Abendunterhaltung dringender Hindernisse wegen nicht gegeben werden konnte, so wird hiermit bekannt gemacht, daß dieselbe Sonntag, den 6. August u. a. w. d. r. a. s. t. l. i. c. h. statt findet. Dabei werden aufgeführt: Duette und Potpourris aus den neuesten Opern, Männerchöre zc.; nach diesem die beliebtesten Walzer und Galoppaden von Strauß und Lanner zum Tanzen. Wozu rechtlichst einladet

Schröder,
zum Hubbad.

Lahr. (Bekanntmachung.) Von den unterm 15. März 1827 ausgestellten Stadt Lahrer Kassenobligationen sind auf den 15. März 1838 wieder 10 Stücke zu 1000 fl. und 10 Stücke zu 500 fl. baar einzulösen.

Zur diesfälligen Verlosung der einzulösenden Obligationen durch die hierzu ernannte Kommission ist Tagfahrt auf Montag, den 7. August d. J., Vormittags 9 Uhr,

im Rathhaussaale dahier anberaumt; was andurch mit dem Bemerkten zur Kenntnis der Betheiligten gebracht wird, daß das Resultat der Verlosung seiner Zeit gehörig bekannt gemacht werden wird.

Lahr, den 24. Juli 1837.

Bürgermeisteramt.

Bucher.

Karlsruhe. (Strohlieferung.) Zum Gebrauche der hiesigen Kaiserneverwaltung sind ungefähr 1900 Bund Kornstroh erforderlich. Die Liebhaber zu dieser Lieferung werden ammit eingeladen, ihre Submissionen bis zum

Samstag, den 5. August d. J.,

Abends,

versiegelt und mit der Aufschrift: „Strohlieferung betreffend“ anher einzureichen, wobei bemerkt wird, daß jeder Bund vollständig 18 Pfund wiegen muß.

Karlsruhe, den 28. Juli 1837.

Der

Oberst und Stadtkommandant,
v. Seutter.

Mit einer Beilage.